

**Auch Strassen haben viel zu erzählen ...**

# Portrait einer unscheynbaren Quartierstrasse

VON URS HÄNER

Manche heissen schlicht und einfach Müller oder Meier, und bisweilen tragen auch Strassen solch unauffällige Namen. Unsere ist in der Tat unscheinbar, immerhin schreibt sie sich ganz edel mit «ee-üpppsilon», wie der erste Verleger des Luzerner Tagblatts, Xaver Meyer jun., oder der langjährig im Quartier ansässige Journalist Peter A. Meyer oder auch die Gebr. Meyer (heute Seven-Air), alle vorne an der Baselstrasse. Aber die Meyerstrasse in der Sentimatt hat ihren Namen von einer anderen Luzerner Berühmtheit (historische Hintergründe nebenan).

Für eine Annäherung an das heutige Quartierstrassenleben mache ich zunächst einen Check auf der Plattform Telsearch: Von den 17 Funden gehören zwölf zu kantonalen Verwaltungsstellen im sog. Kopp-Haus! Gewohnt wird offenbar nur im ganz vordersten Haus. Aber das kann ja nicht alles gewesen sein – wie ein kleiner Spaziergang sogleich bestätigt.

Wenn ich von der Hochschule Design und Kunst herkommend in die Meyerstrasse einbiege, sehe ich links deren Modellwerkstatt und rechts die soeben leer gewordenen Räume der BSL Ticketprint (früher Schill), und dann fällt der Blick linkerhand auf ein Bild von Frida Kahlo. Wie mir Benny Egli freundlich erläutert, hat er dort neben seinem Atelier das Frida-Kahlo-Gärtchen angelegt, wo er sich regelmässig und gerne zum Lesen zurückzieht. Seit 14 Jahren ist er hier, dem Postboten zuliebe hat er seinen Briefkasten halt vorne an der Dammstrasse – ach so. Er ist Maler und Ausstellungsmacher, sein Leben bestreitet er vor allem mit der Erarbeitung und Begleitung von Wanderausstellungen (z.B. jene über den Regenwurm, die auch im Natur-Museum war). Welchen Bezug hat er zum Quartier und zur Meyerstrasse? «Der Name sagt mir nicht viel, aber ich war seit der Kunsti-Zeit meistens auf dieser Seite der Stadt, und es gefällt mir ausserordentlich hier», antwortet Benny und fügt an: «Wenn ich hier raus müsste, könnte ich es vergessen, ich würde in der Stadt nichts mehr finden.»

Ein paar Schritte weiter liegt rechts der unsinnigste Gehsteig von ganz Europa: Nur Liliputaner können dort vor dem blauen Haus ungehindert passieren. Spannender ist es gegenüber, wo sich Werkstätten und Ateliers aufreihen. Ich klopfe bei Carmen Boog, einer jungen Textildesignerin, die vor zwei Jahren die HSLU abgeschlossen hat und nun seit Oktober hier ihr Atelier hat. Eine Industriestickmaschine steht parat für Aufträge, Carmen fertigt Tücher, T-Shirts und Pullover an, sie bleicht und stickt, montiert ihr Label und verkauft hier auch. «Mir gefällt es hier sehr», sagt sie, «das Atelier hat Charme und strahlt etwas Einzigartiges aus.» An der Meyerstrasse gefalle ihr zudem die zentrale Lage, ausserdem sei hier der Preis noch zahlbar für eine Berufseinsteigerin.

Schon länger im Geschäft ist David Szarka. Auch seine «Werkstatt für Beleuchtung» findet sich nicht an der Meyerstrasse, denn sein Präsentationsraum ist vorne an der Sentimattstrasse – Pech für das Renommee der Meyerstrasse.

David ist seit ungefähr zwölf Jahren hier. «Weisst du, ich orientiere mich am Vorne», sagt er lachend, «was in meinem Rücken liegt, vergesse ich gerne.» Er entwirft Lampen und ganze Beleuchtungskonzepte, momentan ist er mit vier grossen Projekten gut ausgelastet, u.a. für ein Restaurant in Neuenkirch, aber auch «für einen Russen» in Zug. Ihm gefällt die Nähe zum Fluss und zum Zentrum, auch die gute Erreichbarkeit von Autobahn und z.B. Lieferanten im Littauerboden ist ihm wichtig. «Aber anfänglich waren die Leute entsetzt über meine Lokal-Wahl – ausgerechnet in die Slums gehst du, protestierten sie», erzählt David. Und dann war erst noch das damalige Nachbarhaus (wo heute der blaue Quader steht) grad besetzt. Seit kurzem wohnt er selber im Quartier, mit zweien seiner Töchter. Er schätzt das Multikulturelle und Nicht-Sterile hier.

Noch ist die kurze Strasse nicht zu Ende, aber der verfügbare Platz ... Den Tanzraum von Romana Frasson muss ich ebenso überspringen wie das Rest. Reussfähre und die Kleintierpraxis St. Karlihof, wobei anzufügen ist, dass sich alle drei eben nicht mit den Federn der Meyerstrasse schmücken, sondern mit jenen ihrer grösseren Schwestern, der Dammstrasse (siehe Sentipost Nr. 21/2004) und der Sentimattstrasse. Fortsetzung folgt.

